

# So werden Grosi und Dädi zum Profi

Autor(en): **Comtesse, Mirjam**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2014)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-818914>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ist fast immer  
ausgebucht:  
Grosselternkurs  
in der Klinik  
«Im Park» in Zürich.



**KURS FÜR GROSSELTERN** Wieso trägt man Babys heute so oft herum? Legt man sie im Bett auf den Bauch oder auf den Rücken? Und wie vermeidet man Streit mit der Schwiegertochter? In der Klinik «Im Park» in Zürich können sich Grosseltern auf ihre neue Rolle vorbereiten.

# SO WERDEN GROSI UND DÄDI ZUM PROFI

Text//MIRJAM COMTESSE Fotos//RENATE WERNLI

Heinz Steiner (71) aus Stäfa hebt die Baby-Puppe vorsichtig hoch und legt ihren Kopf an seinen Hals. Sanft schiebt seine Frau, Ana-Luisa Steiner (68), seine linke Hand etwas höher, damit der Nacken des Bébés gut gestützt ist. Seine rechte Hand rückt sie leicht nach unten. Das Ehepaar nimmt teil an einem Grosselternkurs in der Klinik «Im Park» in Zürich, die zur Privatklinik-Gruppe Hirslanden gehört. «Der Kurs wurde uns von unserer Tochter verordnet», lacht Ana-Luisa Steiner. Er sei ein Weihnachtsgeschenk gewesen. Der Wink mit dem Zaunpfahl störe sie keineswegs: «Ich finde es gut, dass wir hier heikle Themen ansprechen und uns mit anderen Grosseltern austauschen können.»

## Schwierige Gratwanderung

Heikle Themen: Dazu gehört immer wieder die Frage, wie Grosseltern ihre Kinder unterstützen

können, ohne sich zu sehr einzumischen. Vor allem wenn nicht die eigene Tochter, sondern die Schwiegertochter schwanger ist, machen sich viele Sorgen, wie direkt sie ihre Meinung äussern dürfen. «Immer diplomatisch bleiben», raten die beiden Hebammen Nathalie Colling und Anna-Tina Weber-Tramèr, die den Kurs zusammen leiten. «Aber wenn man das Gefühl hat, etwas laufe grundsätzlich schief oder die Mutter leidet an einer Depression, dann darf man eingreifen», betonen sie.

Heute zählen die beiden Leiterinnen fünfzehn Teilnehmende. Fünf Männer sind darunter – alle begleiten ihre Frau. «Einen Grossvater alleine hatten wir noch nie», sagt Anna-Tina Weber-Tramèr. Doch die Männer in der Gruppe wirken nicht, als sei der Kurs für sie eine Pflicht. Im Gegenteil: Sie sind sehr motiviert. Vor allem, wenn es darum geht, das Wickeln zu üben und den sogenannten «Fliegergriff»



Ziel der Kurse ist nicht nur, über die eigene Rolle als Grosseltern zu reflektieren, sondern auch zu erfahren, wie man heute mit Bébés umgeht.

auszuprobieren – eine Trageweise, die Bébés mit Bauchschmerzen hilft –, dann fragen sie immer wieder nach, wie es richtig geht. Ganz behutsam heben sie auch die Beine der kleinen Puppe hoch, um eine Windel darunterzuschieben.

### Vieles hat sich gewandelt

Das Ziel des Kurses ist nicht nur, über die eigene Rolle als Grosseltern zu reflektieren, sondern auch zu erfahren, wie man heute mit Bébés umgeht. Dieses Wissen trägt natürlich ebenfalls dazu bei, dass sich Eltern und Grosseltern besser verstehen. «Der Kurs gibt uns Bestätigung und Sicherheit», sagt etwa Katharina Hohl (61) aus dem St. Galler Rheintal. «Und wenn wir etwas nicht nachvollziehen können, werden wir die Jungen eben fragen, wieso sie etwas so machen und nicht anders», meint ihr Mann Attilio Hohl (65).

Ein Punkt, in dem die Meinungen häufig auseinanderklaffen, ist das Stillen. «Vor dreissig, vierzig Jahren galt noch die Regel, dass man streng nach einem Vier-Stunden-Rhythmus füttert», erklärt Nathalie Colling der Gruppe. Heute lässt man die Kinder einfach trinken, wenn sie Durst haben. «Aber wie finden sie dann je einen Rhythmus?», fragt eine angehende Grossmutter besorgt. «Der stellt sich nach einer gewissen Zeit automatisch ein», meint Nathalie Colling.

Einer anderen Teilnehmerin bereitet es Kopfzerbrechen, dass ihre Tochter das Neugeborene im Tragetuch überallhin mitnimmt. «Ist das nicht zu anstrengend für das Kind?» Im Tragetuch fühlten sich Säuglinge generell sehr wohl, erwidert Colling. Sie könnten auch nicht ersticken, weil ihre Nase noch relativ flach sei. Und wie legt man ein Baby nun hin? «Für die lange Schlafphase nachts sollte man es unbedingt auf den Rücken legen», sagt Nathalie Colling.

>>



>>

Studien hätten bewiesen, dass so das Risiko für den Plötzlichen Kindstod signifikant sinke. «Aber tagsüber dürfen sie es sicher mal auf den Bauch legen.» Und ihre Kollegin Anna-Tina Weber-Tramèr ergänzt: «Wenn das Kind viel kötzelt, können sie auch seinen Rücken mit einem zusammengefalteten Frotteetuch stützen, damit es leicht seitwärts liegt.»

Schliesslich stellt Heinz Steiner eine Frage, die wohl viele Grosseltern beschäftigt: «Dürfen wir unsere Katze behalten?» Die beiden Hebammen sind sich einig: Ein Haustier ist kein Problem, solange es nicht ins Babybettchen geht und die Halter sich nach dem Reinigen der Katzentoilette immer gut die Hände waschen.

### Immer ausgebucht

Seit rund einem Jahr bietet die Klinik «Im Park» den Kurs für Grosseltern an. Durchgeführt wird er alle drei Monate. Das Interesse ist gross: «Wir sind praktisch immer ausgebucht», sagt Nathalie Colling. Die Teilnehmenden kämen nicht nur aus dem Grossraum Zürich, sondern teilweise auch aus Luzern und dem Aargau. Die Beweggründe fürs Mitmachen seien dabei unterschiedlich: Die einen würden von ihren Kindern angemeldet, die anderen kämen aus eigenem Antrieb. «Wir hatten sogar schon ein Paar ohne eigenen Nachwuchs, das ein Kind aus der Nachbarschaft quasi als Grosskind (adoptiert) hatte und dazulernen wollte.»

Und wie fanden die Teilnehmer den Kurs? «Sehr gut», sagt Ursula Kolbe (77) aus Wallisellen. «Es ist gut zu hören, dass heute vieles anders ist. Dass man zum Beispiel die Babys nicht mehr brüllen lässt.» Und Ana-Luisa Steiner meint: «Ich habe mich auch ein paarmal daran erinnert, wie es für mich damals war, wenn meine Mutter oder meine Schwiegermutter sich zu stark einmischten.» Diesen Fehler, darin sind sich alle einig, wollen sie möglichst nicht begehen. ■

Vieles ist gleich, manches ist anders: Das im Kurs neu erworbene Wissen trägt dazu bei, dass sich Eltern und Grosseltern besser verstehen.

## //OHNE GROSSELTERN STÜNDE DIE HALBE SCHWEIZ STILL

Fürs Hüten greifen Eltern am häufigsten auf Grossmama und Grosspapa zurück: 53 Prozent tun dies gemäss Bundesamt für Statistik. Deutlich abgeschlagen folgen externe Angebote wie Kindertagesstätten mit 29 Prozent und Tagesmütter oder Tagesfamilien mit 13 Prozent. Das grosse Vertrauen in die Grosseltern war auch einer der Gründe, weshalb die Idee von Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf, eine Lizenz zum Kinderhüten einzuführen, auf derart viel Widerstand stiess und letztlich fallen gelassen wurde. Das Argument lautete: Wenn die Eltern keine Lizenz brauchen, dann brauchen auch die Grosseltern keine.

In einem Punkt aber gibt es Nachholbedarf: Die Grossmütter fordern mehr Anerkennung. Deshalb wurde das Projekt «Grossmütterrevolution» gegründet, das vom Migros-Kulturprozent unterstützt wird. Grossmütterrevolution verlangt unter anderem, dass die Leistung der Grossmütter honoriert wird. Es geht aber nicht darum, das Hüten zu entlohnen. Vielmehr soll die Betreuung in der sozialen Sicherheit angerechnet und so die Rente aufgebessert werden.

## TIPPS ZUM THEMA

Ausgewählt von Pro Senectute Bibliothek

### //FILM

> **Der Hals der Giraffe.** Spielfilm von Safy Nebbou: Schwarz-Weiss, 2008



Die neunjährige Mathilde (Louisa Pill) verlässt eines Nachts heimlich das Haus, in dem sie allein mit ihrer Mutter Hélène (Sandrine Bonnaire) wohnt, um ihren Grossvater Paul (Claude Rich) aus dem Altersheim zu entführen. Mit ihm will sie ihre verschollene Grossmutter finden, die vor dreissig Jahren Paul und Hélène verlassen hat. Wo sich diese aufhält, glaubt Mathilde aus einem Stapel ungeöffneter Briefe zu wissen, in denen ihre Grossmutter versucht hat, mit Paul und seiner Tochter in Kontakt zu bleiben. So brechen die beiden nach Biarritz auf.

> **Vitus.** Spielfilm von Fredi M. Murer. Zürich, 2006



Vitus ist ein Bub wie von einem anderen Stern: Er hört so gut wie eine Fledermaus, spielt wunderbar Klavier und liest schon im Kindergarten den Brockhaus. Kein Wunder, dass seine Eltern eine ehrgeizige Karriere wittern: Vitus soll Pianist werden. Doch das kleine Genie bastelt lieber in der Schreinerie seines eigenwilligen Grossvaters, träumt vom Fliegen und einer normalen Jugend. Schliesslich nimmt Vitus mit einem dramatischen Sprung sein Leben in die eigene Hand.

### //BÜCHER

> **Durch dick und dünn: Grosseltern von heute und ihre Enkel.** Paula Lanfranconi, Ursula Markus. Zürich: Helden Verlag, 2011



Welche Beziehungen haben heutige Grosseltern mit ihren Enkelkindern? Wie nehmen sie ihre Rolle wahr? Wie engagieren sie sich in der Familie und wofür ausserhalb der Familie? Das neue Buch von Paula Lanfranconi und Ursula Markus zeigt eindrücklich, wie lebhaft und nachhaltig sich die Grosselternrolle heute wandelt. In 16 Bild- und Textporträts stellen die Autorinnen unterschiedlichste Grosseltern-Enkel-Beziehungen vor. Das Spektrum reicht von den traditionsbewussten Grosseltern und dem Grosi fürs Schräge über die skypenden Grosseltern bis hin zum Punker-Opa und zur türkischen Babaanne. Ein erfrischendes und mitunter überraschendes Buch über die Vielfalt der Rollen und Engagements heutiger Grosseltern.

> **Hurra, wir sind Ompas!** Eva Zeltner. Bern: Zytglogge-Verlag, Oberhofen

Die vielen zeitgeistbedingten Anforderungen und strukturellen Änderungen im Alltag der meisten Familien werteten in den letzten Jahrzehnten auch die Rolle



der Grosseltern auf. Wurden sie zur Zeit der 68er-Revolution aus ideologischen Gründen als Relikte einer repressiven und autoritätsgläubigen Moral von ihren Enkelkindern möglichst ferngehalten, gehören Omas und Opas heutzutage in vielen Familien neben Krippe und Kindergarten zu jenen Bezugspersonen der Kinder, die für berufstätige Eltern unverzichtbar sind. Als Lehrerin und später als Psychologin hat sich die Autorin auf den Umgang mit schwierigen Jungs spezialisiert, kleine Mädchen empfand sie früher als langweilig, zu brav und fade. Heute ist sie anderer Ansicht: «Unsere Enkelinnen strafen meine einer Feministin unwürdigen Vorurteile in jeder Hinsicht Lügen. Die Lausmädchen stecken voller Überraschungen, und manchmal wünsche ich für Sekunden, sie wären nicht gar so lebhaft und weniger anstrengend.»

> **Enkel sind ein Geschenk: die Freuden der Grosseltern.** Elisabeth Schlumpf. München: Kösel, 2010



Mit vielen realen Geschichten und Zitaten von Grosseltern und Enkeln zeigt die Schweizer Psychotherapeutin Elisabeth Schlumpf, warum diese Beziehung zwischen Jung und Alt etwas ganz Besonderes ist: Die Kleinen erfahren durch ihre Grosseltern viel über ihre Wurzeln und bekommen von ihnen Sicherheit und Geborgenheit.

> **Enkelkinder und ihre Grosseltern: Intergenerationelle Beziehungen im Wandel.** François Höpflinger, Cornelia Hummel, Valérie Hugentobler. Zürich: Seismo, 2006



Im Zentrum des Interesses steht eine besondere Art der Generationenbeziehung: die Beziehung zwischen Grosseltern und Enkelkindern, und zwar aus Sicht beider Generationen. Grundlage dieser für die Schweiz erstmaligen Studie ist eine Befragung von 12- bis 16-jährigen Enkelkindern über ihre persönliche Beziehung zu den Grosseltern. Parallel dazu wurden auch Grosseltern über ihre Beziehung zur jüngsten Generation befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass die beiden Generationen die Enkelkind-Grosseltern-Beziehung überwiegend als wertvoll und wichtig einschätzen.



Alle vorgestellten Publikationen können in der Pro Senectute Bibliothek ausgeliehen werden: Tel. 044 283 89 81, [bibliothek@pro-senectute.ch](mailto:bibliothek@pro-senectute.ch), [www.pro-senectute.ch/bibliothek](http://www.pro-senectute.ch/bibliothek)